

Staatsexamensarbeit

Julia Alert

Welche Sprache ist meine Muttersprache?

**Gründe für das Niveau der russischen
Sprachbeherrschung bei Aussiedlerkindern**

**Bachelor + Master
Publishing**

Alert, Julia: Welche Sprache ist meine Muttersprache? Gründe für das Niveau der russischen Sprachbeherrschung bei Aussiedlerkindern, Hamburg, Bachelor + Master Publishing 2013

Originaltitel der Abschlussarbeit: Gründe für das Niveau der russischen Sprachbeherrschung bei Aussiedlerkindern

Buch-ISBN: 978-3-95549-248-9

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95549-748-4

Druck/Herstellung: Bachelor + Master Publishing, Hamburg, 2013

Zugl. Universität zu Köln, Köln, Deutschland, Staatsexamensarbeit, Oktober 2009

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Bachelor + Master Publishing, Imprint der Diplomica Verlag GmbH
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg
<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2013
Printed in Germany

Inhalt

I.	Einleitung	3
II.	Hauptteil	5
	1. Exkurs in die Geschichte	6
	1.1. Situation im Herkunftsland	6
	1.2. Kulturelle und sprachliche Identität	7
	<u>1.2.1. Zum Identitätsbegriff</u>	7
	<u>1.2.2. Sprachliche Identität</u>	8
	<u>1.2.3. Kulturelle Identität</u>	9
	1.3. Zwischenfazit	10
	2. Situation in Deutschland	11
	2.1. Sprachliche Barriere	11
	2.2. Die Verhaltensmuster von Einwanderern	12
	<u>2.2.1. Die Assimilation</u>	13
	<u>2.2.2. Die Integration</u>	14
	<u>2.2.3. Die Isolation</u>	15
	<u>2.2.4. Die Dissimilation</u>	15
	2.3. Zwischenfazit	16
	3. Sprachliche Situation der Migrantengemeinschaft	17
	3.1. Deutsch in einer Aussiedlerfamilie	17
	3.2. Russisch der Aussiedler	18
	<u>3.2.1. Die mitgebrachte Sprache</u>	18
	<u>3.2.2. Veränderungen der Sprache in Deutschland</u>	19
	<u>3.2.3. „Aussiedlerrussisch“</u>	20
	3.3. Zwischenfazit	21
	4. „Neuland“ Zweisprachigkeit	22
	4.1. Definition	22
	4.2. Staatliche Sprachpolitik	23
	4.3. Einstellung in der Familie	24
	<u>4.3.1. Russisch wird nicht akzeptiert</u>	24
	<u>4.3.2. Russisch ist ein Teil des Alltages</u>	25
	<u>4.3.3. Russisch wird weitergegeben</u>	26
	4.4. Zwischenfazit	27

5. Empirische Untersuchung	29
5.1. Strukturlinguistische Terminologie	29
5.2. Allgemeine Merkmale der Testpersonen	30
5.3. Der Fragebogen	31
<u>5.3.1. Ausgangshypothese</u>	31
<u>5.3.2. Der Fragebogen (Text)</u>	32
<u>5.3.3. Gliederung und Erläuterungen</u>	33
<u>Teil 1</u>	33
<u>Teil 2</u>	34
<u>Teil 3</u>	35
<u>Teil 4</u>	35
<u>Teil 5</u>	36
<u>Teil 6</u>	36
5.4. Durchführung der Befragung	36
5.5. Auswertung	37
<u>5.5.1. Ergebnisse der Befragung</u>	37
<u>Zu dem 1. Teil</u>	38
<u>Zu dem 2. Teil</u>	39
<u>Zu dem 3. Teil</u>	40
<u>Zu dem 4. Teil</u>	40
<u>Zu dem 5. Teil</u>	41
<u>Zu dem 6. Teil</u>	42
5.6. Zwischenfazit	44
6. Das Niveau der russischen Sprache	45
6.1. Ausgewählte Sprachbeispiele	45
<u>6.1.1. Phonetisch unauffällige Sprache</u>	46
<u>6.1.2. Der starke phonetische Einfluss</u>	49
6.2. Zwischenfazit	51
III. Schlussbetrachtung	52
IV. Literatur	55
V. Anhang	57
1.1. Die Fragebögen	57

I. Einleitung

In den letzten fünfzig Jahren ist Deutschland zu einem Vielvölkerstaat geworden. Nicht nur durch wirtschaftliche Gründe bestimmte Zuwanderung der ausländischen Arbeitskräfte hat dazu beigetragen. Mit der Milderung in der Auswanderungspolitik der Ostblockstaaten und der späteren Auflösung der UdSSR bekamen die ethnischen Deutschen, die in diesen Regionen lebten, eine Möglichkeit in ihre historische Heimat zurück zu kehren. „In der Zeit zwischen 1980 und 2007 waren das mehr als 2,3 Millionen Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion.“¹ In wieweit politische, kulturelle oder wirtschaftliche Aspekte sich auf die Auswanderungsentscheidung dieser Menschen auswirkten, sei dahin gestellt. Doch es ist unumstritten, dass diese neuen Mitbürger einen großen Teil der Heimatkultur mitgebracht haben. Es steht ebenso außer Frage, dass für Viele die Sprache ein Indikator der Kulturzugehörigkeit ist. Für die meisten Sowjetuniondeutschen² ist die russische Sprache zu Muttersprache geworden. Aus diesem Grund werden sie in der einheimischen Bevölkerung schlicht und einfach „Russen“ genannt. Nur die Wenigsten kennen die geschichtlichen Hintergründe dieser Menschen, die ihr Leben lang „Deutsche“ hießen. Sie bekamen einen besonderen politischen Status in Deutschland und in der offiziellen Sprache werden „Aussiedler“ und „Spätaussiedler“³ genannt.

Viele jungen Aussiedler und Spätaussiedler starteten ins Erwachsenenleben schon in Deutschland. Wie erfolgreich haben sie sich in die Neue Gesellschaft integriert? Was und wie viel von der mitgebrachten Kultur geben sie ihren Kindern weiter? Wie hoch sind der Stellenwert und das Niveau der russischen Sprache in ihren Familien? All diese Fragen gehören in den soziolinguistischen Teil dieser Arbeit. Geschichtliche Situation im Herkunftsland und Integrationsschwierigkeiten, welche diese Menschen anfangs in Deutschland hatten, werden einige Rückschlüsse über die Kulturidentität dieser Gruppe geben. Ausgehend von diesen Feststellungen ist der Stellenwert der russischen Sprache zu ermitteln. Diese Erkenntnisse sind für den zweiten, strukturlinguistischen Teil dieser Arbeit wichtig. Denn die Sprachkenntnisse,

¹ Bundesverwaltungsamt (2008): Aussiedlerstatistik seit 1950.

² Der Begriff „Russlanddeutsche“ ist fest in der Fachliteratur verankert, wobei korrekter wäre es, von den Sowjetuniondeutschen zu sprechen, denn Aussiedler kamen aus vielen Staaten der ehemaligen Sowjetunion.

³ Der Unterschied zwischen diesen Begriffen ist für diese Arbeit nicht von Bedeutung, deswegen werden Begriffe „Aussiedler“, „Sowjetuniondeutsche“ und „Russlanddeutsche“ synonym verwendet.

soweit solche überhaupt vorhanden sind, und der Grad der Interferenzen ins Russische bei den Kindern, die in Deutschland geboren oder im Kleinkindalter eingereist sind, hängt in sehr hohem Maße von der elterlichen Auffassung der Realität bezüglich der russischen Sprache und Kultur. Es ist nicht das Ziel dieser Arbeit Schlussfolgerungen zu ziehen, die für alle Aussiedlerfamilien ihre Gültigkeit haben. Es wird allerdings angestrebt ein konkretes Handlungsmuster auszuarbeiten, das zum Verlust oder Erhalt der russischen Sprache bei Kindern, also bei der zweiten Generation, führt. Die Richtung der Sprachentwicklung wird durch einige Sprachbeispiele dokumentiert.

Diese Arbeit basiert größtenteils auf einer Befragung, welche die angesprochenen Aspekte erörtert und viele Beispiele der Kindersprache liefert. Trotz der großen Menge an Fachliteratur zur Bilingualität und Mehrsprachigkeitsforschung, die aus verschiedenen Blickwinkeln den Gegenstand untersucht, gibt es nur sehr wenige Arbeiten, die sich mit der Sprache der Aussiedler beschäftigen. Das sind vor allem die Studien von Katharina Meng und Nina Bernd⁴. Ihre Untersuchungen beziehen sich allerdings nicht direkt auf die Zweisprachigkeit der Kinder. Bei K. Meng findet man sehr gute Sprachbiographien. Die Sprachentwicklung von drei Kindern wird detailliert beschrieben, von der Beurteilung der Situation und Verallgemeinerung ihrer Ergebnisse im Bezug auf Kinder sieht sie jedoch ab.⁵ Es wird ein treffendes Bild der Großeltern heutiger Kinder, die im Mittelpunkt meiner Untersuchung stehen, gezeichnet. Und obwohl, oder gerade deswegen, die genannte Arbeit 2000 erschien, entsprechen viele Schlussfolgerungen nicht mehr der Realität. Außerdem findet man als „Insider“ bei der Autorin einige Unstimmigkeiten, die darauf hindeuten, dass sie nicht zu der Aussiedlergruppe gehört. Es sind Kleinigkeiten, welche jedoch ein leicht verzerrtes Bild geben. Dies ist nicht der Fall bei N. Bernd. Ihr sehr interessantes und authentisches Werk macht einige Probleme der Aussiedler in Deutschland verständlicher, da gibt es auch Vorschläge, wie man vor allem sprachliche Integration beschleunigen und verbessern kann. Dennoch sind in der Arbeit keine Informationen zu Kindern der Russlanddeutschen vorhanden. E. Protassova⁶

⁴ Berend, N., Sprachliche Anpassung. Eine soziolinguistisch-dialektologische Untersuchung zum Russlanddeutschen. Tübingen 1998.

⁵ Vgl.: Meng, K., Russlanddeutsche Sprachbiographien, Tübingen 2000, S. 474.

⁶ Protasova, E., Russkij jazyk i deti, Chel' sinki 1996.

beschäftigt sich wie auch E. Zemskaja⁷ mit der Entwicklung der russischen Sprache im Ausland. Ihre Arbeit über die russische Sprache bei Kindern ist als Anleitung zur bilingualen Erziehung sehr wertvoll. Sie ist aber nicht sehr aufschlussreich im Bezug auf in der vorliegenden Arbeit behandeltes Thema. Somit musste ich auf die Arbeiten zurückgreifen, die sich mit der Zweisprachigkeit bei den Ausländerkindern beschäftigen. Dabei ist zu bedenken, dass bei diesen Untersuchungen eine andere geschichtliche, kulturelle und rechtliche Basis als Ausgangspunkt genommen wurde, deshalb wird der Gegenstand der oben genannten Arbeiten oft aus einem anderen Blickwinkel betrachtet als bei Aussiedlern. Viele theoretische Anhaltspunkte für meine Untersuchung bot die „Einführung in die Mehrsprachigkeitsforschung“⁸ von N. Müller et al.

II. Hauptteil

„Die Sprache als Ausdrucksmittel oder Trägermedium der Kultur wird bei einer eingewanderten Gruppe in der Zielgesellschaft oft als eines der wichtigsten Merkmale der Identität betrachtet.“⁹ Da die überwiegende Mehrheit der eingewanderten Russlanddeutschen Russisch spricht, werden die Mitglieder dieser Minderheit in der deutschen Gesellschaft als „Russen“ identifiziert. Deswegen ist zunächst einmal zu klären, wie aus den Deutschen, die auf den Territorien der Sowjetunion lebten, „Russen“ wurden. Des Weiteren wird die Einstellung zu der eigenen Identität, in der auch die Sprache mit einbegriffen ist, in der Aussiedlergemeinschaft genau betrachtet. Der Stand der russischen Sprache in Deutschland, der gegenseitige Einfluss der beiden Sprachen und die Einstellung zur Zweisprachigkeit sowohl in der Gesellschaft als auch gruppenintern werden als nächstes untersucht. Daraus folgende Schlüsse dienen als Hintergrundwissen für die empirische Untersuchung, die mit Hilfe einer Fragebogenaktion durchgeführt wurde. Durch die Aktion gewonnene Erkenntnisse werden den Schlussfolgerungen aus dem ersten Teil gegenüber gestellt, um die bereits aufgestellten Thesen zu bekräftigen oder zu widerlegen.

⁷ Zemskaja, E., Jazyk russkogo zarubežja: Itogi i prespektivy issledovanija, in: Russkij jazyk v naučnom osveščeni, № 1, Moskva 2001.

⁸ Müller, N., / Kupisch, T., Einführung in die Mehrsprachigkeitsforschung, Tübingen 2007.

⁹ Kuhn-Lääs, M., Zweisprachigkeit und kulturelle Identität. Psychosoziale Probleme von eingewanderten sprachlichen Minderheiten. S. 20.

1. Exkurs in die Geschichte der Sowjetuniondeutschen

In den folgenden Kapiteln wird ein Versuch unternommen unter der Berücksichtigung des geschichtlichen Hintergrunds, die soziale, kulturelle und sprachliche Situation dieser Gruppe darzustellen. Dies soll zum besseren Verständnis des „Andersseins“ der Aussiedler und ihrer Schwierigkeiten in Deutschland, welche direkten Einfluss auf die russische Sprache haben, beitragen.

Um die Zusammenhänge der komplexen Identität der Aussiedler verständlich zu machen, ist ein kurzer Exkurs in die Geschichte der Russlanddeutschen unerlässlich.

1.1. Situation im Herkunftsland

Fast drei Hundert Jahre haben die Deutschen in Russland ihre Sprache und Kultur bewahren können. Natürlich war diese Sprache nicht einheitlich, ihre Bräuche wiesen ebenso einige Unterschiede auf, doch sie waren Deutsche. „Ende der 20er Jahre des 20. Jh. existierten in der Sowjetunion 2024 deutsche Siedlungen; die größte deutsche Sprachlandschaft bildete die wolgadeutsche Sprachinsel.“¹⁰ Diesem friedlichen Nebeneinanderleben verschiedener Völker wurde in der Mitte des letzten Jahrhunderts ein Ende gesetzt. Durch den zweiten Weltkrieg wurden die Deutschen nicht nur umgesiedelt, sie wurden als Feinde stigmatisiert. Die Entwicklung, welche man in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts beobachtete, ist als Folge der Politik in der Kriegs- und Nachkriegszeit zu verstehen. Durch Deportationen verlor die Gemeinschaft ihre relative Geschlossenheit, welche unter anderem ein sehr wichtiger Faktor in der Sprachentwicklung und Spracherhaltung war. Die einzelnen Familien wurden in verschiedene und oft weit von einander entfernte Ortschaften angesiedelt. Die Sprachkontakte zwischen den deutschsprachigen Menschen waren aufgrund der Entfernung auf die Familie beschränkt.¹¹ Das Leben in der neuen Umgebung forderte Kenntnisse anderer Sprachen, vor allem des Russischen, Kasachischen, Kirgisischen. Die Deutschen waren aber nicht das einzige „verdächtige“ Volk. Nach Kasachstan wurden viele anderen ethnischen Minderheiten wie Tschetschenen, Griechen, Türken, Koreaner, Kurden deportiert. Diese Aufzählung soll eine ungefähre Vorstellung von dem multikulturellen Hintergrund vieler Familien, die aus Kasachstan nach

¹⁰ Berend, N., S. 8.

¹¹ Vgl.: ebd., S. 18.